

Hermann Gamma (1901-1955) : Konservator 1940-1955

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern**

Band (Jahr): **26 (1978)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-523574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HERMANN GAMMA (1901–1955) Konservator 1940–1955

Auf den «Mikrobotaniker» BACHMANN folgte der «Makrobotaniker» GAMMA als Konservator. Schon war er während vier Jahren als Professor der Naturgeschichte am Lyzeum und an den oberen Klassen des Gymnasiums tätig gewesen, als er 1940 nach dem Tode BACHMANNS auch das Amt als Betreuer des Museums übernehmen musste.

GAMMA war Bürger von Horw und als Gärtnerssohn in St. Niklausen aufgewachsen. Während seiner Gymnasialzeit prägte ihn besonders der Naturkundeunterricht der Patres HAGER in Disentis und ROSHARDT in Stans. Anschliessend studierte er in Fribourg Botanik, Zoologie, Geologie und Mineralogie. Der dortige Lehrstuhl für Botanik war damals vom berühmten Pflanzenphysiologen URSPRUNG besetzt. Dieser Umstand beeinflusste die Wahl GAMMAS betreffend seiner Dissertation, in welcher er die Saugkraft der submersen Wasserpflanzen behandelte. Dass ihm ihr Vorkommen und ihre Erscheinungsformen näher gelegen wäre, schliessen wir daraus, dass er nach dem Doktorat nur noch Abhandlungen und Artikel floristischer Natur verfasste – von einer kleinen Arbeit pollenanalytischer Natur abgesehen – wobei ihn die Exoten der Park- und Gartenanlagen besonders interessierten.

Seine Amtszeit als Konservator war, ähnlich jener seines Nachfolgers GÜNTERT, eher bedrückend: das Museumsgut war mehr schlecht als recht in der alten Kaserne magaziniert, und alle Pläne für die Verwirklichung eines neuen Museums verliefen im Sande.

Das Geschehen am Museum von 1940–1955

Verfolgen wir es wiederum anhand der Jahresberichte:

1940 (a) Schenkungen: 60 Vögel und Säuger aus der Sammlung TROLLER durch den Gletschergarten.

Petrefakten und ein grosser Ammonit von Herznach durch cand. phil. ALFRED SCHMID.

1941 (a) Der Konservator klagt bereits, dass vieles unter den misslichen Lokalverhältnissen in der alten Kaserne leide.

Geschenke: Elmerschiefer mit versteinerten Fischen durch JOSEF LUSTENBERGER, Student.

Die Bibliothek wird bereichert durch BREHMS Tierleben und NAUMANNS Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas (aus dem Nachlass von Dr. TROLLER) durch W. AMREIN, Gletschergarten.

(c) An der Sitzung der Aufsichtskommission vom 21. März 1941 kam Rektor THEILER auf die Verwendung des Obergerichtsgebäudes als beste Lösung für das Museum zu sprechen.

1942 (a) Geschenk: Bergkristallstufe aus dem Lötschental von Dr. LIMACHER.

1943 (a) Präparator STAUFFER, Luzern, kontrolliert gründlich die Abteilung Vögel. Schlechte Stücke werden ausgeschieden und durch neue ersetzt.

(c) Das Landesmuseum behandelte eine Anzahl Holzartefakte der urgeschichtlichen Sammlung mittels Trockenpräparierung. Diese Arbeit wird auch 1944 fortgesetzt werden. – Der Geologe Dr. MOLLET, Biberist, besitzt eine ansehnliche Petrefakten-sammlung vom Schimberg im Entlebuch. Er wäre bereit, diese dem Museum zu überlassen, sobald sie ausgestellt werden könnte.

(a) «Im Schulgarten hat der bekannte Luzerner Geologe FRANZ JOSEPH KAUFMANN einen Gedenkstein erhalten».

Geschenke: Ein grosser Bestand von gut erhaltenen Vogelbälgen aus dem Nachlass von Dr. TROLLER durch seine Tochter Frau J. ZELGER-TROLLER. Verschiedene Kasten mit Schmetterlingen und Käfern, sowie Herbarpflanzen aus dem Nachlass von A. SCHUMACHER, Luzern.

1944 (a) «Die Herren POCHON und BUHOLZER ordnen die Käfer- und Schmetterlingssammlung nach neuern Methoden ein.»

Ein *neues Projekt* für die Verwirklichung des Museums erscheint. GAMMA schreibt hoffnungsvoll (a): «Das neue Natur- und Heimatmuseum ist in den Räumlichkeiten der jetzigen *Kunstgewerbeschule (alte Nuntiatur)* vorgesehen. Vorarbeiten für eine Aufstellung werden bereits getroffen.» Leider wissen wir nicht, von welcher Seite her dieser Plan aufgestellt wurde. Im Museum finden sich keine Akten darüber vor, auch keine Pläne oder Notizen über die Neuaufstellung. Das Projekt scheint keine grosse Lebenskraft besessen zu haben, hören wir doch in den folgenden Jahren nichts mehr davon.

(c) Der Konservator lud die Regierungsräte Dr. EGLI, Erziehungsdirektor, Dr. WINIKER, Baudirektor, sowie die Aufsichtskommission auf den 27. Juni zu einem Besuche der magazinierten Bestände in die alte Kaserne ein. Dr. WINIKER liess sich durch den Kantonsbaumeister SCHÜRCH vertreten. In den vier Räumen wurde die reichhaltige Sammlung besichtigt, und Dr. GAMMA wies darauf hin, dass genügend Material für den Aufbau eines Natur- und Heimatmuseums vorhanden wäre. In Einzelräumen könnte die Naturgeschichte des Vierwaldstättersees, des Pilatus usw. gezeigt werden. «Eine besondere Attraktion wird die Aufstellung der Objekte des Pfahlbau-dorfes Egolzwil II für das Museum sein.» Anschliessend fand eine Diskussion über den Ort des Neubaus statt. «Die Räumlichkeiten der Kunstgewerbeschule würden sich, wie die Kommission bei einer Besichtigung im letzten Jahre feststellen konnte, für das projektierte Naturh. Museum eignen.»

1945 (c) Dr. J. KOPP, Ebikon, fertigte eine geologische Karte des Kantons Luzern an.

(a) BUHOLZER und POCHON ergänzten und erneuerten wiederum die Schmetterlings- und Käfersammlung. (Auch während der folgenden Jahre).

Schenkung: Versteinerung eines Seeigels von Sachseln durch X. UNTERNÄHRER, Luzern. Ammonit von Ächerli (südlich Stanserhorn) von JOST ZEYER, Luzern.

«Die unserm Museum angegliederte prähistorische Sammlung im Seminar Hitzkirch wurde durch Fr. V. GESSNER katalogisiert.»

(c) «Prof. Dr. REINERTH hatte eine Kiste prähistorische Akten an Dr. AMREIN geschickt. Leider war nur ein kleiner Teil davon vom Pfahldorf Egolzwil. Da diese Akten geistiges Eigentum von Prof. REINERTH sind, wurden die Pläne und Aufzeichnungen kopiert, um sie für unsere Sammlung zu sichern.»

Zeichnungslehrer SAXER, Zofingen, malte ein Ölgemälde des Pfahlbaudorfes Egolzwil II und schenkte es dem Museum.

1946 (a) «Die Egolzwilsammlung wurde durch Frau Dr. V. GESSNER neu aufgestellt». (Sie wurde 1947, nach zehn Jahren Unterbruch, wieder halbtägig geöffnet.)

Der Konservator meldet, dass in diesem Jahr erstmals das neue Desinfektionsmittel Trix (in flüssiger und pulvriger Form) für die Vögel und Säuger verwendet wurde. (Vorher geschah dies mit Eukalyptus.)

Geschenke: (a) Ausgestopftes Rentier von HAECKY, Hotel Balances. Petrefakten aus dem Klippengebiet des Buochserhorns und Gesteinsserie vom Scheidnössli (Uri).

Kauf: Wildschwein.

1947 (a) Im Korridor des Museums wurde eine Wechselausstellung «Einheimische Käfer» gezeigt. An der Schweizerischen Keramikausstellung wurden 17 Objekte der prähistorischen Sammlung ausgestellt.

43 Klassen mit 1200 Schülern, viele Vereine und Gesellschaften besuchten im Verlaufe des Sommers die interessante Ausstellung über die Funde von Egolzwil II. Die Museumsangestellte, Fr. MARGRITH MOSER, führte die Schulklassen.

(c, 14.5.1947) Sämtliche urgeschichtliche Objekte wurden durch Frau GESSNER katalogisiert und von Prof. VOGT vom Landesmuseum in Zürich fotografiert.

(c. 4.2.1948) «Deposita: Von der Sammlung Hitzkirch wurden mehrere Doubletten an das Institut Baldegg gegeben. Von Luzern eine Harpune nach Schötz und eine Lampe nach Baldegg und mehrere Doubletten in den Gletschergarten. . . Auf Grund der Verdienste von Dr. h.c. AMREIN sollen die Deposita an den Gletschergarten als Geschenk überlassen werden.» Fr. A. HUGENSCHMIDT hat mit viel Geschick Geflechte und Gewebe nach prähistorischer Art angefertigt und diese dem Museum geschenkt.

1948 (a) Schenkungen: 2 Krokodile von BROGLI, Hotel Furka, Luzern – und Dr. h.c. GASER, Basel.

(c) Petrefakten aus dem Steinbruch Schwendelberg, Horw, von Direktor RÖLLI, Ziegelei Horw.

(c, 10.2.1949) Die urgeschichtliche Sammlung wurde von 1700 Personen besucht, darunter 47 Schulklassen mit 1250 Schülern und 9 Gesellschaften mit 278 Personen.

Projekt Schloss Heidegg

Auf den 29.9.1949 hin wurde die Aufsichtskommission zu einer ausserordentlichen Sitzung eingeladen mit einem einzigen Traktandum: Schloss Heidegg als Natur- und Heimatmuseum (c).

Kantonsbaumeister SCHÜRCH orientierte, dass die Besitzerinnen (Mme DE CHAMBRIER) das Schloss samt Inventar und Gutsbetrieb unter günstigen Umständen dem Kanton Luzern überlassen möchten. Die Staatsrechnungskommission, welche die Offerte prüfte, hatte die Auffassung, dass der Staat nur darauf eintreten solle, wenn eine Verwendungsmöglichkeit vorhanden sei. Die beste Lösung bestünde darin, wenn damit eine der hängenden Baufragen gelöst werden könnte, wobei an das Naturhistorische Museum gedacht wurde. Hierauf beauftragte der Regierungsrat das Baudepartement, mit der Museumskommission in Verbindung zu treten, um die Frage zu prüfen, ob im Schloss Heidegg das Natur- und Heimatmuseum eingerichtet werden könnte. – Der Kantonsbaumeister bemerkte, dass es dem Kanton finanziell unmöglich sei, das Museum in Verbindung mit der Zentralbibliothek zu erbauen. Er hegte die Auffassung, dass man auf Heidegg vorerst die prähistorische Sammlung des Lehrerseminars Hitzkirch und später die Ausstellung des Pfahlbaudorfes Egolzwil II und «die übrigen Museumsbestände» unterbringen könnte.

Am gleichen Tag machte die Kommission in Gelfingen einen Augenschein im Schloss und Herrenhaus Heidegg.

(c, 15.10.1949) Die Kommission nahm zu den vorgelegten Fragen Stellung: Einstimmig wurde die Möglichkeit der Verlegung des Natur- und Heimatmuseums nach Heidegg verneint. Vielmehr wäre das Schloss für die Errichtung eines Heimat- oder vielleicht auch für ein historisches Museum geeignet. Falls dort ein Heimatmuseum eingerichtet würde, könnte das Naturhistorische Museum aus seiner reichen Sammlung einige Stücke für eine naturkundliche Abteilung abgeben. – Mit dem Ankauf der Heidegg könne aber das drängende Problem der Erstellung eines Naturhistorischen Museums in Luzern nicht gelöst werden.

Konservator GAMMA, dem die Errichtung eines Heimatmuseums auf Heidegg offensichtlich am Herzen lag, hatte sich schon vorher an Professor EMIL ACHERMANN gewandt, der die urgeschichtliche Sammlung am Lehrerseminar in Hitzkirch betreute, wie er sich zur Verlegung der prähistorischen wie auch der ornithologischen Sammlung auf Heidegg stelle. ACHERMANN winkte aus verständlichen Gründen energisch ab.

(c) Am 16. November fand auf Einladung des Baudepartementes eine Sitzung der Aufsichtskommission statt, an der auch Erziehungsdirektor Dr. EGLI und Kantonsbaumeister SCHÜRCH teilnahmen. Sie wurde von Dr. WINIKER, Baudirektor, geleitet und verfolgte das Ziel, der Museumskommission den Verzicht auf ihr Verlangen, Errichtung eines Naturhistorischen Museums in Luzern, abzurufen. SCHÜRCH gab bekannt, dass für die Belegung der Heidegg inzwischen keine andere Lösung gefunden worden sei, als die Bestände des Naturhistorischen Museums dorthin zu verbringen. Trotz des allseitigen Drängens der Behörden, wenigstens einen grossen Teil des Museumsgutes nach Heidegg zu verlagern, beharrten die Mitglieder der Aufsichtskommission auf der Verwirklichung des Museums in der Stadt. Der Konservator stellte in Aussicht, dass bei der Errichtung eines historischen Museums «von den reichen Beständen des Museums viele und gute Objekte aus der Urgeschichte des Kantons Luzern und der Naturgeschichte des Seetales nach Heidegg verbracht werden könnten».

Am 30. Mai 1950 fand nochmals eine Sitzung über diese Angelegenheit statt, wozu Direktor GYSIN vom Schweiz. Landesmuseum in Zürich für eine Stellungnahme eingeladen war. Sein Votum bereitete der Idee «Verwirklichung des Naturhistorischen Museums im Schloss Heidegg» endgültig das Ende.

Weiteres Museumsgeschehen

1950 begann Prof. VOGT, Zürich, mit der Grabung der neolithischen Siedlung Egolzwil III im Wauwilermoos. Wegen Platzmangel mussten die dem Kanton Luzern zukommenden prähistorischen Objekte vorerst im Landesmuseum aufbewahrt werden (c. 6.6.1951). – Prof. VOGT führte auch eine urgeschichtliche Seminarübung mit den Studenten der Universität Zürich an der betreffenden Abteilung unseres Museums durch.

(a) «Das berühmte prähistorische Skelett der Kleinen Frau von Egolzwil war auch am internationalen Urgeschichtskongress in Zürich ausgestellt».

Im Verlaufe des Jahres brachten die grössern Geschäfte der Stadt Luzern eine Schaufenster-Ausstellung in Gang unter dem Motto: «Der Gotthard im Wandel der Zeiten». Das Museum lieferte hiezu Tiere und Mineralien.

Geschenk: Mythenrelief von Frau Dr. SCHMID-HESS.

Kauf: Ölgemälde von KARL NIKLAUS LANG (von Maler KEYSER)

1951 (a) Verschiedene Abteilungen des Schweiz. Lehrerfortbildungskurses, der dieses Jahr in Luzern abgehalten wurde, verlegten ihre Kursübungen in die urgeschichtliche Sammlung der alten Kaserne. (c. 6.2.) Der Konservator hält es für dringend, das Naturhistorische Museum der Öffentlichkeit wieder bekannt zu machen. Dies könnte seiner Meinung nach am besten durch Wechselausstellungen in der Zentralbibliothek geschehen. Geplant sei für

1953 Naturgeschichte des Pilatus

1954 Neolithische Siedlung von Egolzwil II

1955 Naturgeschichte des Vierwaldstättersees

Zu Beginn dieser Sonderausstellungen werde jeweils zu einer Pressekonferenz eingeladen. – Leider wurde von diesen schönen Plänen nichts verwirklicht, bis der spätere Konservator GÜNTERT 1957 und 1958 kleine Wechselausstellungen veranstaltete (siehe S. 82/83).

(c) An der Sitzung der Aufsichtskommission vom 6. Juni wurde ein weiteres *Museumsprojekt* diskutiert: Die *Rückkehr in das alte Museumsgebäude* am Franziskanerplatz, wo das Naturalienkabinett von 1840–1893 untergebracht war. Jetzt hiess das Gebäude «Kantonsbibliothek». Der Quartierverein des dortigen Gebietes hatte die Auffassung, dass sich der Bau eher für ein Museum eigne als für das geplante Finanzdepartementsgebäude. Aus verständlichen Gründen wurde dieser Vorschlag von der Regierung nie an die Aufsichtskommission zur Stellungnahme überwiesen.

(c) «Stadtrat SCHUMACHER weist darauf hin, dass gegenwärtig die Chance für ein neues Museum noch nicht vorhanden ist, trotzdem muss die Notwendigkeit desselben in der Öffentlichkeit immer wieder in Erinnerung gerufen werden. Dies kann . . . auch durch die Presse und durch Interpellationen geschehen.»

Kommissionspräsident Dr. THEILER übernimmt die Aufgabe, in den nächsten Jahren eine Geschichte des Museums zu schreiben. – (Leider kam dies nicht zur Ausführung.)

1952 (a) Ankauf von Fischpetrefakten der unterstampischen Molasse des Entlebachs von Dr. HUGO FRÖHLICHER, Olten.

(b) «Die neuen Ausgrabungen im Wauwilermoos, durchgeführt von Prof. VOGT, Landesmuseum, Zürich, . . . brachten dem Museum eine starke Bereicherung.»

Projekt Villa Bellerive

1952 erschienen in der Tagespresse verschiedene Artikel über die Verwirklichung des Naturhistorischen Museums in der Villa Bellerive im Haldengebiet. Schon früher (1938) war dieser Plan zur Sprache gekommen, und BACHMANN hatte sich dafür sehr eingesetzt. «Kein Ort in der Stadt oder in der nähern Umgebung wäre geeigneter als die geräumige und solide Villa inmitten eines herrlichen Parks», schrieb er begeistert. Er hatte die Villa besichtigt und einen Plan für die Einrichtung des Museums entworfen (Kellerräume: Geologie; Vestibül: Mineralien; Erdgeschoss: Urgeschichte, insbesondere Egolzwil II, sowie die Raritätensammlung LANG; erste Etage: Vierwaldstättersee, Tiere der Heimat, Vogelwarte Sempach; 2. Etage: Korallen, Insekten, Amphibien, Reptilien, Wirbellose, Herbarien, Bibliothek usw.). Sein Bemühen war umsonst geblieben.

Inzwischen war das Grundstück dem Kanton und der Stadt für 1,3 Millionen Franken zum Kauf angeboten worden. Stadtrat und Finanzdirektor SCHUMACHER wiesen darauf hin, dass die Stadt nicht die Absicht habe, es anzukaufen. Die Aufsichtskommission beschloss, eine Delegation zu Regierungsrat Egli zu schicken mit der Bitte, der Regierungsrat möchte ernstlich die Frage prüfen, ob das Naturhistorische Museum in die Villa Bellerive verlegt werden könnte. Auch werde eine gemeinsame Sitzung mit der Regierung gewünscht, wie dies beim Projekt Heidegg geschehen sei.

1953 fand eine Besichtigung der Villa durch die Aufsichtskommission statt, und zwar am 14. März. Das Ergebnis lautete: Lage, Gebäude und Räumlichkeiten würden sich ausserordentlich gut für die Verwirklichung eines Naturhistorischen Museums eignen.

Das Grundstück wurde dem Kanton nun für 900 000 Franken offeriert, doch der Regierungsrat lehnte den Kauf ab mit der Begründung, der Kanton hätte keine Veranlassung, das Gut zu erwerben.

Ende März kam es zur konkursamtlichen Versteigerung, wobei es für 510 000 Franken veräussert wurde. Käufer war das Treuhandunternehmen Plessur in Vaduz, hinter welchem der Grossindustrielle BÜHRLE, Oerlikon, steckte.

Konservator und Aufsichtskommission glaubten, dass mit dieser Situation für das Museum nichts verloren, sondern die Möglichkeit der Verwirklichung des Planes sogar noch günstiger geworden sei. In einer gut fundierten Eingabe sollte erreicht werden, dass die Behörden von Kanton und Stadt demnächst gemeinsam tagen würden, um die Angelegenheit Bellerive und Naturhistorisches Museum zu besprechen. Der Kanton sollte das Grundstück kaufen und die Stadt sich bei der Gestaltung finanziell beteiligen. Am 15. Mai 1953 wurde das Schreiben an die Regierung abgeschickt, doch wurde es nie beantwortet.

(c) An der Sitzung der Aufsichtskommission vom 9. Juni 1954 wurde beschlossen, mit Dr. STUDER, Sachwalter des Bellerive, erneut Verbindung aufzunehmen, um eine für den Staat annehmbare Offerte zu erreichen. – Damit schloss sich der Vorhang erneut über dieses Projekt.

Weiteres Museumsgeschehen

1953 (a) Im Schulgarten wurde der seltene Baum *Metasequoia glyptostroboides*, «eines der wenigen Exemplare nördlich der Alpen» angepflanzt. (Dieser Baum musste später bei der Umgestaltung des Platzes weichen. Er wurde ausgegraben und erhielt während einiger Jahre Gastrecht in der Anlage vor der Zentralbibliothek. Hierauf wurde er an den vorgesehenen Platz südöstlich der Kantonsschule am Alpenquai gepflanzt, wo er heute gut gedeiht und gross geworden ist.)

Schenkungen: (c) Ein hundertjähriges Herbarium von Apotheker Dr. KUTTER in Flawil. – (a) Als letzte Erinnerung an das ehemalige Raritätenkabinett dürfte ein abnormaler, einhufiger Kälberfuss und ein abnormaler Rinderfoetus als Geschenk des Stadttierarztes Dr. med. vet. BOURGEOIS Erwähnung finden.

In den Beständen der alten Kaserne müssen jedes Jahr Flüssigkeitspräparate ausgetrennt werden, klagt der Konservator.

1954 (c) Ein Gesuch, in der Zentralbibliothek auch Gegenstände des Naturhistorischen Museums einzulagern, wurde abgelehnt.

«Von Prof. Reinerth ist nun endlich ein einlässlicher Bericht über die Ausgrabung von Egolzwil II in die Jubiläumsschrift der Naturforschenden Gesellschaft Luzern vorgesehen.» (Die Ablieferung dieser Arbeit wurde schon früher vielfach versprochen, seither wieder mit Bestimmtheit auf Ende September 1974, ist aber bis anhin nicht eingetroffen).

Im Wauwilermoos wird durch Prof. VOGT, Zürich, eine neu entdeckte Siedlung, Egolzwil IV, ausgegraben. «Sollen die in Aussicht stehenden zahlreichen Funde auch wieder magaziniert werden?», fragt GAMMA bekümmert.

Von aussen her wurde der Vorschlag gemacht, eine Museumsgesellschaft zu gründen. Die Aufsichtskommission glaubt aber, dass vor einem solchen Schritt die Wirksamkeit der entsprechenden Vereine in Aarau und Winterthur abgeklärt werden sollten.

Stadtrat SCHUMACHER weist an der Sitzung darauf hin, dass bis ungefähr 1958 die alte Kaserne abgebrochen werde, und dass im Lidogebiet ein schweizerisches Verkehrsmuseum vorgesehen sei, welches einmal einen grossen Besuch aufweisen und

zum Zentralort für Schulreisen werde. Dies spreche dafür, dass das Naturhistorische Museum im Bellerive, das in der Nähe liege, unbedingt verwirklicht werden sollte.

In diesem Jahr übergab der Konservator den Drachenstein dem befreundeten Professor J.A. HÄFLIGER, Leiter des Pharmazie-Historischen Museums in Basel, leihweise für die Ausstellung in dort – leider ohne einen schriftlichen Vertrag oder Benachrichtigung der Aufsichtskommission. Nach dem baldigen Tode HÄFLIGERS (Dezember 1954) und dem Unglücksfall GAMMAS (Januar 1955) wusste in Luzern niemand mehr etwas von dieser Ausleihe. Der Stein galt jahrelang als verschollen. – Anlässlich einer Exkursion einer Kantonsschulklasse, bei der unter anderem auch das genannte Museum in Basel besucht wurde, entdeckten ihn 1960 der Konservator GÜNTERT und der ihn begleitende Dr. JOSEF AREGGER ganz zufällig in einer Ausstellungsvitrine (betitelt als «Leihgabe des Naturhistorischen Museums Luzern»). In der Folge wurde ein schriftlicher Vertrag erstellt, wonach das Basler Museum den kulturhistorisch hochinteressanten Stein bis auf Abruf behalten und ausstellen kann.

Damit schliesst die Tätigkeit des Konservators HERMANN GAMMA. Am 13. Januar 1955 erlitt er in Fribourg, wo er seit 1954 an der Universität einen Lehrauftrag für Didaktik des naturgeschichtlichen Unterrichtes übernommen hatte, einen schweren Autounfall. Die Verletzungen führten drei Tage später zu seinem Tode. Die Trauer um diesen grundgütigen, bescheidenen Mann war allgemein gross.

HANS GÜNTERT (1912–1961) Konservator 1955–1961

Der neue Konservator stammte aus dem Aargau, wuchs in Weinfeldern auf, besuchte das Kollegium Schwyz und studierte – wie sein Vorgänger – an der Universität Fribourg Zoologie, Botanik, Geologie und Mineralogie. Im Gegensatz zu GAMMA war er jedoch mehr zoologisch interessiert. Für seine Tätigkeit als Konservator war er zudem durch Studien und Arbeitsaufenthalte an den Naturhistorischen Museen in Wien und Basel vorbereitet.

Nach dem plötzlichen Tode von GAMMA wurde der Naturkundelehrer des Kollegiums Schwyz – GÜNTERT wirkte seit 1943 dort – auf den Herbst 1955 an die Kantonsschule Luzern als Professor der Naturgeschichte am Gymnasium und Lyzeum gewählt. Als solcher hatte er wie üblich auch das Naturhistorische Museum zu betreuen.

Museumsgeschehen 1955–1960

1955 (c) An der Sitzung der Aufsichtskommission vom 18. Oktober führte der Präsident aus: «Bezüglich des Gutes Bellerive als zukünftiges Museumsgebäude wurde nichts mehr unternommen, da Regierungsrat und Grosser Rat inzwischen einen Kredit von 750 000 Franken für einen Museumsbau beschlossen haben.» (Tatsächlich hatte das Baudepartement diesen Betrag in den «Bericht des Regierungsrates des Kantons Luzern an den h. Grossen Rat über die Planung staatlicher Hochbauten» vom 18. November 1954 aufgenommen (weiteres darüber siehe S. 89).